

Andachten, Lieder und Gebete

Rappard, Dora

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Andachten

An Leidende.

Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen Ihm ihre Seelen befehlen als dem treuen Schöpfer in guten Werken.

1. Petr. 4, 19

Es ist eine grosse Schar, die hier zusammengefasst wird in dem Wort: Welche da leiden. Der Apostel denkt, wie uns der Zusammenhang sagt, zunächst an solche, die um des Bekenntnisses Jesu Christi willen zu leiden haben. Freuet euch, sagt er, dass ihr mit Christo leidet. Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christ; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch. Ja, wenn das Leiden einen solchen Beigeschmack der Herrlichkeit hat, so ist es in der Tat möglich, nach Jesu Wort, dabei zu hüpfen vor Freude (Luk. 6, 23).

Aber es gibt so viele andere Trübsale auf Erden, und auch für sie hat Gottes Wort Trost und Rat. Unzählbar und mannigfaltig sind die Leiden. Oft unter glänzenden Gewändern birgt sich ein brechendes Herz. Aus Schloss und Hütte, aus stillen Krankenzimmern, wie im lauten Getriebe des Lebens, in Tagen der bittern Trauer, der Armut, der getäuschten Hoffnungen, wie in Nächten der Angst und der quälenden Sorge, o, welch eine mächtige Wehklage steigt ohne Aufhören empor von der armen Erde zu dem Himmel, wo Gott wohnt! Und jetzt noch, wie zur Zeit seines Erdenwandels, tritt Jesus herzu, und es jammert Ihn seiner leidenden Menschheit. Vor meinem Geistesauge gehen manche Leidensgestalten vorüber, die mir persönlich begegnet sind, solche, denen der Tod das Liebste entrissen hat und die mit brennendem Heimwehschmerz die entstandene Lücke empfinden; andere, die tief gedemütigt sind durch die Sünden ihrer Kinder; manche, die in unglücklichen Familienverhältnissen unverstanden einhergehen; Kranke, die scheinbar vergeblich auf die Hilfe des Herrn geharrt haben; Einsame, die sich äusserlich zu beherrschen wissen, aber innerlich krank sind vor Sehnsucht nach liebender Gemeinschaft; solche, die Hass und Verleumdung ertragen haben; Arme und Notleidende, Müde und Angefochtene. Wie gerne möchte ich ihnen eine Botschaft des Trostes und des Segens bringen!

Bete!

Das ist der schlichte, vielsagende Rat des Wortes Gottes. Leidet jemand, der bete! (Jak. 5, 13). Beten heisst: Seine Zuflucht nehmen zum Herrn. Es ist der Zweck des Leidens, dass es die Seele zu Gott rufe. Wenn es dem Menschen anhaltend gut geht, wird das ewige Gut gar leicht vergessen. Wie ist das Gebet oft so lau und matt geworden! Da kommt ein Sturmwind der Trübsal und treibt die erschreckte Seele an Gottes Herz. Das Beten soll nach dem obenstehenden Wort nicht nur ein vorübergehendes Darlegen der Not sein. Es ist viel mehr als das. Die da leiden, sollen ihre Seelen Gott befehlen. Sie dürfen mit ihrem ganzen Schmerz übergehen in die Hand dessen, der sie gemacht hat. Es liegt ein feiner Gedanke und eine grosse Kraft in diesem Hinweis auf den Schöpfer. In seinem allmächtigen, liebenden Arm darf das müde Kind sich betten. Er weiss, was für ein Gemächte wir sind. Er denket daran, dass wir Staub sind. Ihm, der uns durch und durch kennt, können wir alles, alles sagen.

Aber er hat uns nicht nur erschaffen, sondern auch erkauft. Zwiefach hat er ein Anrecht an uns, aber auch wir an ihn. Auf Golgatha hat er uns seine grosse Liebe geoffenbart. Der Mann der Schmerzen zieht die Seele an in ihrem tiefen Weh. Nur der Heiland kann dann heilen.

Und wenn du so zu deinem Gott deine Zuflucht genommen und mit oder ohne Worte zu ihm geschrien hast, dann

Sei stille!

Es ist unnütz und schwächend, den Menschen viel zu erzählen vom eigenen Kummer. Gottes Lämmer schweigen still. Da und dort ist ja wohl ein wahrhaft teilnehmendes Herz, dessen Liebe dir wohl tun kann. Auch führt der Herr seinem traurigen Kinde etwa ein starkes, priesterliches Herz zu, das in der Fürbitte Trost herabfleht vom himmlischen Heiligtum. Der Segen der Gemeinschaft mit Gottes Volk wird gerade in der Trübsal offenbar, und dafür wollen wir von Herzen dankbar sein. Was aber geradezu schadet und den Segen des Leidens hemmt, ist das unruhige Suchen nach Teilnahme, wobei die Selbstsucht genährt und das Auge abgelenkt wird von den Bergen der Hilfe Gottes.

Geh, sage es Jesu Und dann, schweige still!

Aus solchem Stillesein vor dem Herrn wird dann wohl der Ruf in die Seele dringen:

Beuge dich!

Ja, beuge dich zu Jesu Füßen! Was auch die äusseren Ursachen deines Leidens sein mögen, innere Gründe wirst du durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes genug finden, die dich zu tieferer Busse und zu wahrer Demütigung drängen. Weigere dich nicht der Züchtigung (Hiob 5,17). Sei nicht trotzig, nicht hart und selbstgerecht! Hadere nur nicht mit Gott! Siehe nicht das Werkzeug an, das dir wehe tut; denn was dich trifft, ist vom Herrn zugelassen. In dein eigen Herz blick tief hinein und lass dich durchrichten von deinem Gott. Wenn der Herzensboden gründlich erweicht ist, verliert die Pflugschar ihre verletzende Schärfe.

Eine Frau, die durch das lieblose und harte Benehmen ihres Gatten mit Recht (wie man zu sagen pflegt) gekränkt war, wurde durch die Zucht der Gnade so umgewandelt, dass ihre eigenen Gedankensünden der Bitterkeit und der Rache ihr viel schrecklicher vorkamen als die Tatsünden ihres Mannes. Sie suchte nun vor allen Dingen Vergebung und Reinigung für ihr eigenes Herz und Gewissen, und ihr Bestreben ging darauf hin, dem Herrn zu dienen und von ihm stets ungeschieden zu sein. Die äusseren Verhältnisse blieben unverändert, aber das Leben gewann eine ganz andere Gestalt. Das „irdische Wasser“, nach dem sie sich so heftig sehnte, blieb ihr versagt; aber sie durstete nicht mehr danach, weil das lebendige Wasser ihre gedemütigte Seele labte. Ähnlich geht es bei jedwedem Leid. Ein wahres gehorsames Sich-beugen unter Gottes Willen nimmt dem Schmerz seinen Stachel, und in das gebrochene Herz ergießt sich der Balsam des himmlischen Trostes.

Bei aller Beugung und Demütigung aber

Verzage nicht!

Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, sagt uns die Schrift. — Es scheint zwar beim ersten Blick, die beiden Begriffe stimmten nicht zusammen. Wer aber sein Herz kennt, der weiss, wie schnell die Kluft zwischen Trotz und Verzagtheit überbrückt werden kann, wie im gleichen Menschen bald die eine, bald die andere dieser finsternen Gewalten die Oberhand bekommt und das Herz unglücklich macht. Finden wir nicht auch einen Anklang an diese Gegensätze in dem Wort, das unmittelbar auf unserer Thema Bezug hat: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Die Züchtigung gering achten und abweisen — das offenbart des Herzens Trotz. Im Leiden mutlos,

misstrauisch oder gar bitter werden, — das offenbart des Herzens Verzagt-heit.

Bist du bisher noch nie wahrhaft zum Herrn gekommen und ein seliges Eigentum Jesu geworden, so wisse, dass eben die Heimsuchung, in der du jetzt stehst, dich heimbringen soll an des Heilandes Herz. Datum verzage nicht, sondern freue dich, dass er so viel Sorgfalt daran wendet, dich zu sich zu ziehen. Bist du schon sein, so glaube es, dass Er nur Gedanken des Friedens mit dir hat und dass er nach wohlbestandener Prüfung dich um so herrlicher krönen wird.

Nur nie den Mut verlieren! Deinem Gott ist nicht unmöglich. Er freut sich, wenn seine Kinder ihm vertrauen und ihn durch ihren Glauben ehren.

Darum statt zu verzagen heisst es für dich:

Glaube nur!

Oh welch ein weites Feld ist dem Glauben offen! Alle Gottesverheissungen sind Ja und Amen. Suche sie in der Schrift und fasse sie mit beiden Händen. Verwandle sie in ein Gebet und lass dein Gebet eine Handlung des Glaubens sein. Welch ein Trost liegt z. B. in der Erwägung, dass wir nicht allein sind auf der grossen via dolorosa, sondern dass eben dieselben Leiden über alle unsere Brüder ergehen in der Welt, und vor allem, dass Jesus unser barmherziger Hoherpriester, uns auf diesem Weg vorangegangen ist. Er selbst, der Sohn Gottes, musste durch das Leiden den Gehorsam lernen. Es ist auf keinem anderen Wege möglich. Es ist ein unsagbarer Trost zu wissen, dass all das Leid notwendig ist zu unserer Vollendung.

Es ist ganz unmöglich, die Fülle der Tröstungen auch nur anzudeuten, die für jede Not, für jeden Schmerz im Worte Gottes dem Glauben dargeboten sind, von den Lichtblicken der himmlischen Herrlichkeit an bis zu den Verheissungen von Hilfe und Rat in den gewöhnlichsten Vorkommnissen des Lebens. Glaubt es, ihr betrübten Eltern und Freunde, dass die rechte Hand des Höchsten alles ändern und auch einen verkehrten Lebensweg wieder zurechtbringen kann. Glaubt es, ihr Armen und Verlassenen, dass kein Gutes mangeln soll den Frommen, und dass der Herr tausend Mittel und Wege hat, euch aus euren Schwierigkeiten zu erretten. Glaubt es, ihr Kranken, trotz eurer Schmerzen, dass euch der Herr dennoch liebt und euch nicht länger im Tiegel lässt, als es zur Läuterung eures Glaubensgoldes nötig ist.

„Wie fangen Sie es an, um in allem Ihrem Leid immer getrost und fröhlich zu sein?“ wurde ein altes Mütterlein gefragt, das ein ungewöhnliches Mass von Schmerz und Leid zu tragen bekommen hatte. — „Ich halte mich immer dichte an Ihn!“ war die schnelle Antwort. Das ist so recht der Segen des Leides, dass es uns den Heiland so unentbehrlich macht.

Dieses Leiden in Jesu Nähe macht es möglich, die weitere Botschaft anzunehmen:

Liebe und diene!

Dies ist ein wichtiger Punkt für Leidende. Geh hinaus aus dir selber!

Euch andere Herzen in schwererem Leid, In all ihre Wunden gieß Liebe und Freud.

Bei allzu grosser Traurigkeit gehe in dein Kämmerlein und bete für andere. Dieses Mittel hat sich schon oft erprobt. Suche in Liebe denen zu dienen, die dich durch ihre Lieblosigkeit kränken. Solche Liebe ist himmlisch, göttlich und entspringt nicht aus deinem Herzensboden, sondern muss von oben aus dem Meer der Liebe geschöpft werden. O hüte dich vor Erbitterung! Wo diese in einem Herzen Raum gewinnt, muss ja Jesu Geist weichen. Dann bist du den finstern Mächten preisgegeben, die gerade in Leidenstagen, wenn die Nerven durch Kummer angegriffen sind, doppelt leichten Eingang in die Seelen finden. Die Sünde meines Nächsten entschuldigt meine Sünde niemals. Denn die Gnade ist viel mächtiger als die Sünde und kann uns bewahren.

Indem die Witwe von Sarepta ihr Restchen Mehl und Oel mit dem Propheten teilte, erlangte sie den Segen, dass sie bis zum Ende der Teuerung genug hatte. Ein Reisender im Gebirge, dessen Glieder vor Frost zu erstarren begannen, sah am Wegesrand einen Mitreisenden liegen, der in völliger Ermattung sich dem verhängnisvollen Schlaf überlassen hatte. Der Anblick gab ihm Mut und Kraft. Er eilte zu dem Bewusstlosen hin, rüttelte ihn auf und fing an, mit aller Macht den kalten Körper zu reiben. Das Rettungswerk gelang. Leben und Wärme kehrten zurück und — auch der barmherzige Helfer war von der Gefahr des Erfrierens bewahrt. Wer in Zeiten des Leidens andere glücklich zu machen sucht, findet selbst himmlisches Glück.

Und endlich, du leidendes Herz,

Hoffe und harre Scheinen dir ein deiner Schwachheit und Müdigkeit die vorangehenden Ermahnungen zu viel Kraft von dir zu fordern, obwohl sie nicht Kraft fordern, sondern eher Kraft dir schenken möchten, so fange damit an, dass du, mitten aus deinem Schmerz heraus, einfach hoffst und harrst. Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei gehören zusammen im Leben des Christen und auch in seinem Leiden. Wie der Glaube, so gründet sich die lebendige Hoffnung auf Gottes Wort. Die Hoffnung auf die uns vorgehaltene Herrlichkeit vergoldet das Dunkel dieser Zeit. Die Hoffnung auf das sichtbare Erscheinen Jesu Christi hilft über die Zeit hinüber, deren Signatur ist: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Die Hoffnung auf das Wiedersehen unserer Geliebten lindert den Heimwehschmerz.

Und auch schon für diese Zeit ist die Hoffnung ein Charakterzug des gesunden Christen. Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Ja, hoffen und harren, das erhält das Herz frisch und grün, auch in dürrer Zeit. Denn dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden (Röm. 8, 18). Und unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig (2. Kor. 4, 17.18).

[Das heilige Muss.](#)

Christus musste leiden und zur Herrlichkeit eingehen.

Luk. 24, 26

Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes kommen.

Apg. 14, 22

Christus musste leiden, weil er als der Herzog unserer Seligkeit voranging durch die tiefste Tiefe zur höchsten Höhe, weil er in wesenhafter Vollkommenheit den Willen des Vaters erfüllen, den wunderbaren Ratschluss Gottes ausführen sollte.

Wir müssen leiden, weil wir auf keinem andern Wege zubereitet werden können für unsere hohe Bestimmung, die da ist: umgewandelt zu werden in Jesu Bild und einst teil zu haben an der Herrlichkeit des neuen Jerusalems. Wohin kämen wir ohne Leiden? Wenn alles uns immer nach Wunsch ginge, wie selbstsüchtig, wie selbstzufrieden, wie unausstehlich wären wir! Nur durch Demütigungen, durch Leiden, durch innere Sterbeswege kann der

göttliche Meister seine Schüler vorwärts bringen. Was würde aus unsern Kindlein werden, wenn die erziehende und strafende Hand des Vaters nicht wäre!

Wir finden auch vielsagende Bilder in der Natur. Ich stand im Garten und sah zu, wie der Gärtner kleine wertvolle Spalierbäume beschnitt. O, wie kräftig griff das Messer hinein! Schoss um Schoss, Zweig um Zweig fiel zur Erde. „Was machen Sie doch da?“ rief ich. „Sie verderben ja das schöne Bäumchen ganz!“ Ich war zornig über den Mann, der so rücksichtslos in die schönen Zweige hineinschnitt.

Freundlich blickte er mich an, als achte er meines Unmuts nicht. „Ich muss es tun“, sagte er, „sonst geht der Baum zu Grund. Diese unnützen und so üppig sprossenden Triebe müssen abgehauen werden, sonst gibt es keine Frucht.“

Ich hatte allen Grund, dem Gärtner zu vertrauen; ich schwieg und ging traurig von dannen.

Als aber im Herbst die Bäumlein voll goldener Früchte hingen, da erinnerte ich mich an des Gärtners Wort. Ich dachte an die grünen glänzenden Blätter, die hatten fallen müssen, weil sie den Saft verzehrt hätten, dessen der Baum zur Hervorbringung der Frucht bedurfte. Der Gärtner wusste, was er tat, und was er tat war gut.

Und mit der Zeit lernte ich verstehen, welche tiefe Bedeutung solche Vorgänge in der Natur für die innere Welt haben. Ich dachte an Dinge in meinem Leben: begeisterte Triebe, glänzende Hoffnungen, hochschwellende Wünsche. Der Herr hatte sie oft mit scharfem Schnitt entfernt, oder sie leise verwelken lassen, aber auch Gnade und Kraft gegeben, sie abzuheilen. Und ich sah, wie im Verklärungslicht, dass das alles sein musste, dass das ohne das scharfe Messer des Leidens das Glaubenspflänzlein wohl gar kümmerlich geraten und ganz unfruchtbar geblieben wäre.

Habe Dank, guter, treuer Gärtner, für deine Zucht! Wenig genug sind der Früchte an dem Baum, um den du dich so zärtlich bemüht hast. Aber er ist doch noch da, steht in deiner Pflege, und du wirst das Werk vollenden.

Ich bin der Herr, dein Arzt.

In Jesu wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. In ihm ist alles, was der Mensch in Zeit und Ewigkeit braucht. Aber es ist wunderbar und doch

wieder selbstverständlich, dass man diese Fülle nicht kennen lernt, bevor man sich des entsprechenden Bedürfnisses bewusst wird.

Erst wenn der Mensch aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit erwacht und sich als ein verlorener Sünder erkennt, sucht er nach Rettung, Vergebung und Frieden. Er findet dies alles, wenn er Jesum findet, und in seinem Herzensgrund vernimmt er das Wort:

Ich bin der Herr, dein Heiland.

Erst wenn der begnadigte Christ seines Mangels an innerer Heiligung schmerzlich gewahr wird, erfährt er, oft nach tiefer Not, dass Jesus Christus ihm gemacht ist zur Heiligung, und lernt das Wort verstehen: Ich bin der Herr, der euch heiligt.

Jede neue Entdeckung eines Mangels führt uns zu einer neuen Offenbarung von Gottes Fülle. In Schwachheit sucht und findet man im Herrn Stärke. In Einsamkeit sucht und findet man im Herrn Stärke. In Einsamkeit lernt man erst recht verstehen, was seine Nähe bedeutet.

Und so sind Tage der Krankheit uns dazu verordnet, dass wir unsern reichen Herrn nach einer neuen Seite hin kennen und die Wahrheit des Wortes erfahren lernen, das er selbst seinem Volk gesagt hat:

Ich bin der Herr, dein Arzt.

Dass es sich dabei in erster Linie in der Tat um leibliche Krankheit handelt, lehrt der Zusammenhang, in dem das Wort steht.

Oft fällt die Krankheit wie ein Gewappneter über den Menschen her und wirft ihn zu Boden. Oft schleicht sie jahrelang im Verborgenen durch den Organismus, tritt mit größerer oder geringerer Heftigkeit auf, zehrt an der Kraft und führt ein ganzes Heer von Leiden, Entbehrungen und inneren Kämpfen mit sich. In beiden Fällen hat der Christ eine unversiegbare Quelle des Trostes und der Kraft in dem Wort des Herrn: Ich bin der Herr, dein Arzt. Krankheit ist in hohem Mass ein Mittel, das Gott gebraucht, um die Menschen zu sich zu ziehen und ihnen zu beweisen, was für ein herrlicher Helfer er ist.

Von andauernden Leiden wird in diesen Blättern hauptsächlich die Rede sein; denn dafür braucht es am meisten Licht, Trost und Rat. Aber einige

Worte mögen für Fälle plötzlich eintretender Krankheit ein Botschaft des Segens sein.

Vor allem sei darauf hingewiesen, wie gut es ist, gleich im ersten Moment der Angst und des Schmerzes bewusstermassen seine Zuflucht zum Herrn, dem göttlichen Arzte, zu nehmen in einsamen oder gemeinsamen Gebet. Es ist so wichtig, dass das Herz ruhig werde, wichtig für den Kranken und für seine Umgebung. Und nirgends kann es ruhig werden als bei dem, der es geschaffen hat. Gibt man sich der Aufregung hin, so ist das Gemüt wie eine offene Stadt, allen Einflüssen zugänglich. Aber in der Stille kann der Herr reden und wirken nach seiner Gnade. Bei der Berührung seiner Hand weicht das Fieber der Aufregung.

Ob ein Arzt herzugezogen wird oder nicht, ist hier nicht die Hauptsache. Ein jeglicher sei seiner Meinung und seiner Führung in dieser Sache gewiss. Aber eines ist für das Kind Gottes notwendig, nämlich dass es sich vor allen Dingen vertrauensvoll dem himmlischen Arzt in die Kur gebe und auf seine Hilfe harre. Hilft er unmittelbar oder durch menschliche Werkzeuge, so kommt in jedem Fall die Hilfe von ihm. Diese Erkenntnis bewahrt vor dem „ängstlichen Hin- und Herschauen“ (Jes. 41, 10), das dem Glauben entgegengesetzt ist und den Frieden stört.

1. Jesus heilt.

Denen, die schon in mancher leiblichen Not die Hilfe des Herrn erfahren haben, ist es ein Bedürfnis, solches zu bezeugen, zur Ehre des Herrn und zur Aufmunterung ihrer Leidensgenossen. Wohl geschehen in unserer Zeit nicht viele auffallende Heilungen. Es ist Tatsache, dass „die Gabe, gesund zu machen“, von der das Wort Gottes spricht, in unsern Tagen zurückgetreten ist. Ob nur der Mangel an Glaube in der Gemeinde daran Schuld ist, lässt sich nicht so leicht bestimmen. Zur apostolischen Kraft auf dem Gebiet der Gesundmachung gehört ohne Zweifel ein apostolisches Leben voller und gänzlicher Hingabe an den Herrn, und ein Erfülltsein mit dem Heiligen Geist. Danach dürfen wir und ausstrecken. O, dass in unserer so ernsten Zeit die Gemeinde des Herrn neu belebt und gestärkt würde zu ihrem Zeugendienst!

Aber bei aller Armut dürfen wir es nicht übersehen, dass doch in aller Stille und Verborgenheit herrliche Heilungen aus leiblicher und geistiger Krankheit geschehen. In ungezählten Nöten haben Glaubenshände sich ausge-

streckt und den Saum von Jesu Gewand, die Verheissungen seines Wortes, erfasst und haben tatsächlich seine Heilskraft erfahren. Wir möchten den kranken Mut machen, sich dem herrlichen Arzt zu nahen. Es ist gewöhnlich so, dass in dem Herzen des Kranken selbst oder derer, die fürbittend für ihn eintreten, ein innerer Kampf und Sieg der Heilung vorangeht. Es gilt, den eigenen Willen darangeben. Unser Beten soll niemals ein Anstürmen gegen Gott sein, damit er tue, was wir begehren, sondern ein Eingehen unsererseits in seine Gedanken, ein Ruhen in seinem Willen. Auf diesem Boden wächst der siegreiche Glaube hervor, der bittet und empfängt, wo es dann heisst: Das Gebet des Glaubens wird ihn aufrichten.

In jener bekannten Jakobistelle (Kap. 5. 14) sagt der Apostel: Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde. Ein alter, erfahrener Seelsorger pflegte einen besonderen Nachdruck zu legen auf das Wörtlein: rufe. Solch ein Rufen, oder Rufenlassen, bekundet gläubiges Verlangen und ist dem Gerufenen selbst eine Ermunterung zu Gebet. — So oft hört man die Klage: „Ich bin schon so und so lang krank, und niemand hat mich besucht.“ Hat es da vielleicht an dem einfachen, schlichten Rufen gefehlt? Bist du krank, sehnst du dich nach der Hilfe für leibliche und geistliche Not, so rufe die Ältesten der Gemeinde, oder sonst priesterliche Knechte und Mägde des Herrn, dass sie an dir tun nach seinem Wort.

Die Evangelien sind voll von Beispielen wunderbarer und schneller Hilfe. Der Sohn Gottes, der damals umherging und allen wohlthat und allerlei Krankheiten und Seuchen im Volke heilte, ist noch heute derselbe. Und er ist es, der zu dir spricht: Ich bin der Herr, dein Arzt.

2. Seine Gnade reicht aus für dich.

Der Herr hört uns immer, wenn wir ihn anrufen. Er erhört uns auch, aber nicht immer in der Weise, wie wir es wünschen und erwarten. Als Paulus dreimal flehentlich bat um die Entfernung des Pfahles im Fleisch (2. Kor. 12, 7-10), hat ihm der Herr diese Bitte nicht gewährt. Aber erhört hat er ihn doch. Wer bezeugen kann: Der Herr hat zu mir gesagt: „Lass Dir an meiner Gnade genügen!“ der ist fürwahr erhört worden. Er kann sich sogar rühmen seiner Schwachheit und es bekennen: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“

Meine Gnade ist dir genug. Das ist so recht das Wort für die Schwachen und Kranken, für die, die in jahrelangem Leiden stehen und keine Heilung

erfahren haben. Aber ist sie wirklich genug? Ist es nicht nur ein frommes Wort, das wir nachzusprechen gelernt haben? Ist die Gnade gross genug, um jeden Verlust zu decken? Wir wollen darüber nachsinnen.

„Gnade ist die Äusserung der sich uns mitteilenden Liebe Gottes, wonach er sich zu uns Armen, Geringen, Schuldigen, Sündenbefleckten und Strafbaren frei herabneigt, um uns wohlzutun und uns zu segnen,“ so heisst es in einem biblischen Wörterbuch. „Das Herz Gottes ist ein Meer, in dem eine Welle der Barmherzigkeit die andere ablöst“, das ist das Zeugnis des Gottesmannes J. U. Bengel, ein Zeugnis, dem sich Tausende von kleinen Gotteskindern anschließen könnten. Wir finden im Alten Testament oftmals das Wort Gnade in der Mehrzahl, gleichsam um die wunderbare Fülle anzudeuten. Was kann es denn Grösseres geben als Gnade, als die uns mitgeteilte Liebe Gottes? Was ist im Vergleich damit das grösste irdische Gut? Was ist Gesundheit und Glück und Ansehen, wenn im Herzen Schuld und Todesfurcht herrscht? Wer nur einigermaßen die Liebe Gottes erkannt und gekostet hat, möchte lieber mit ihm in Armut, Schwachheit und Not wandeln, als ohne ihn im Glanz irdischer Wonne. Wer ihn und seine Gnade kennt, der spricht mit dem Psalmisten: „Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du noch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“ Der also sang, hatte es auch erfahren, was es heisst: Meine Gnade reicht aus für dich, keine andere Gabe, weder eine äussere noch eine innere reicht aus, um das Bedürfnis des Menschen zu stillen: aber die Gnade reicht aus.

„Hat dich der Herr denn von deinem Leiden befreit?“ so wurde ein schwer geprüfter Jüngling gefragt, den sein Seelsorger nach geraumer Trennungszeit wieder besuchte und voll Frieden und Freude fand. „Nein“, war die Antwort; „er hat Grösseres getan. Er ist selbst zu mir gekommen, und er trägt mich und meine Last“.

3. Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Innerliche Gesundheit, gründliche Heilung, Reinigung von dem Aussatz der Sünde, Lösung von den Ketten des Bösen, das ist des grossen Arztes hauptsächlichstes Ziel mit uns. Das ist sein Zweck auch mit der äusseren Krankheit. Er will die Seele heilen. Schon manch ein Leidender, dessen äussere Verhältnisse unverändert blieben, durfte es erleben: Ich habe den Herrn gesehen (mit dem Blick des Glaubens) und meine Seele ist genesen. Schon manches Krankenlager ist durch die spürbare Nähe des himmlischen Arztes

zu einer Stätte des Segens geworden. „Das stille Zimmer unserer Schwester ist der liebste Raum im ganzen Hause,“ so lasen wir einst in einem Brief. „Wenn sie nicht zu starke Schmerzen hat, so kommen alle gern zu ihr. Da findet man immer Trost und Ermutigung und warme Teilnahme für allerlei Leiden und Trübsale der Gesunden. Und wenn sie grosse Schmerzen hat, empfängt man einen tiefen Eindruck von der starken Gotteshilfe, die ihr dabei widerfährt.“

Es kommt eben alles darauf an, im Leben der Kranken wie der Gesunden, das eigene Ich in den Tod gegeben werde, und das Leben Jesu sich entfalte. Das ist nichts Selbstverständliches, sondern ein Werk des Heiligen Geistes. Gerade für Kranke besteht die Gefahr, sich selbst als Mittelpunkt des Interesses zu fühlen und sich mit den eigenen Empfindungen und Zuständen zu beschäftigen. Umso köstlicher ist es, wenn durch die Zucht der Gnade das Gegenteil zutage tritt, wie in dem oben angeführten Fall.

Ich bin der Herr, dein Arzt, spricht unser Gott zu seinem Israel, zum Volk, das er erlöst und sich zum Eigentum erwählt hat.

Und wir antworten:

Komm, du hochbewährter Arzt,
Der du selbst zu Arznei wardst,
Dring in unsers Herzen Schrein
Selbst mit deinem Leben ein.

Ja, nimm uns ganz in deine gütige, weise, heilbringende Behandlung, du Arzt Leibes und der Seele. Wir wollen deinen Verordnungen folgen in pünktlichem Gehorsam, wollen nicht irre werden, auch wenn wir einmal deine Methoden nicht verstehen.

Du kannst unsern Leib heilen, wiederherstellen und erquicken, wenn es dein gnädiger Wille ist.

Du kannst aber auch der Seele Kraft geben, das Leiden zu tragen und dich im Feuer der Trübsal zu verherrlichen.

Um eines Bitten wir vor allem: Mache uns innerlich ganz gesund. Heilige uns durch und durch, dass unser Geist ganz, samt der Seele und dem Leib, behalten werde unsträflich auf den Tag deiner Zukunft! Mach uns selig, o Jesu!

Kommet her zu mir alle!

O seliges, kräftiges Heilandswort! Für alle Menschen, für alle Zeiten gilt dein unaussprechlicher Trost. Alle Mühseligen, alle Beladenen, alle Traurigen, alle Bedürftigen sind eingeladen. Von „mancherlei Leiden“ gemarterte Seelen, hier ist ein Heilmittel für euch alle. Und dieses Heilmittel will gründlich heilen, gründlich trösten, zu bleibendem Frieden helfen.

Ein Dreifacher Zuruf ist hier, und dieses Dreifache gehört in innigster Weise zusammen: Kommet zu mir! Nehmet mein Joch! Lernet von mir!

1. *Zu Jesu kommen*, seine gnädige Verheissung einfach, gläubig annehmen, das ist der Weg zur Ruhe, zur Erquickung, zur Vergebung der Sünden, zur Seligkeit. Es ist der Weg des Kindes, das nichts kann und nichts will, als am Mutterherzen geborgen sein.

2. *Jesu Joch auf sich nehmen*, sich ganz in Gottes Weg und Willen fügen, mit willigem Gehorsam seinen Führungen sich unterordnen, das ist der Weg zu bleibendem Frieden. Es ist der Weg des Nachfolgers, der Jesu Kreuz auf sich nimmt, und sich von ihm nicht trennen lässt.

3. *Von Jesu lernen*, seinem Vorbild nachstreben, seine sanfte, demütige Art in Herz und Leben aufnehmen, das ist der Weg zum wahren Wohlsein und zum fruchtbaren Dienst. Es ist der Weg des Jüngers, der das Auge auf den herrlichen Meister gerichtet hält und sich nach dem Ziele ausstreckt, umgestaltet zu werden in Jesu Bild. Die ihr mühselig und beladen seid: Kommet und nehmet, lernet! Das ist der Weg des Friedens.

Krieg.

Von „mancherlei Leiden“ ist gesprochen worden. Wer, der unsere grosse, furchtbar ernste Zeit durchlebt, hätte nichts gespürt von dem Leid, das der Krieg mit sich bringt? Wir denken nicht nur an Menschen, die direkt durch das mächtige Ringen der Völker betroffen sind: die Kämpfenden selbst, die Väter und Mütter, die Gattinnen und Witwen, die liebenden Herzen, die treuen Geschwister, die verlassenen Waisen. Mit den Strömen von Blut, die auf den Schlachtfeldern fliessen, vermischen sich die Ströme von Tränen derer, die ihre Geliebtesten haben hinausziehen sehen in den schrecklichen Kampf.

Aber auch solche, die nicht persönlich betroffen sind, leiden. Es kann nicht anders sein. Denn der Krieg ist eine Unnatur, eine Störung der göttlichen

und menschlichen Gesetze, ein Verneinen des Edelsten und Besten unseres Lebens. Das viele Blutvergiessen, der schreckliche Hass, der die Völker trennt, die Lügenmächte, die sich kund tun, die Angst vor der unsicheren Zukunft, das alles bildet eine Atmosphäre, die die Seele niederdrückt und die Freude trübt. Und unendlich schmerzlich ist der Riss, der durch die Gemeinde Jesu Christi geht. Die Glieder eines Leibes sondern sich von einander ab, können sich nicht verstehen und geben Raum dem Hass. Das ist für ein Christenherz fast unerträglich.

Was kann und trösten in solchem Leid?

1. Vor allem die selige Gewissheit, dass der Herr König ist. Er ist der Fürst der Könige auf Erden. Könige und Völker sind ebenso sehr seinem Zepter untertan, wie Stürme und Wellen. „Alles geschieht, was er gebeut.“ So gut wie er ein Gewitter kommen lässt, um die Luft zu reinigen; so gut wie er es eingerichtet hat, dass ein Fieber den menschlichen Organismus durchtobt, um ihn von eingedrungener Verderbnis zu befreien, so gut kann und will er durch das Gericht des Krieges nicht nur strafen, sondern zur Gesundung der Völker wirken. Und er ist auch der König jedes Einzelnen. Mit ihm allen haben wir es zu tun. Seiner Macht können wir vertrauen.
2. Können wir so in seiner Allmacht sicher ruhen, so auch, und noch inniger, in seiner Liebe. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blösse, oder Fährlichkeit, oder Schwert? So fragt Paulus, und gibt selbst die herrliche Antwort: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn (Röm. 8.35.38.39). Wenn es zum Äußersten und schlimmsten käme, so hätten wir immer noch das Grösste und Beste als unser unverlierbares Gut und Teil: die Liebe Gottes. Und diese Liebe wird uns auch durch das Leid hindurchtragen und mitten im Leid Frieden geben.
3. Was die Spaltung unter den Kindern Gottes anbelangt, so dürfen wir auch in diesem Stück im Glauben wandeln. Einmal muss und

wird die Einigkeit wieder siegreich hervorbrechen. Es kann nicht anders sein. Denn höher als alle Nationen und Länder und Sprachen steht das Eine herrliche Reich Gottes, das Vaterland der Gotteskinder. Dieses Reich mit seinem ewigen Könige ist in Wahrheit über alles, über alles in der Welt. Und je völliger wir uns, bei aller treuen Liebe zum irdischen Vaterland, diesem unsichtbaren aber sehr reellen Reiche unterstellen, desto mehr werden wir Fleiss tun, die Einigkeit des Geistes festzuhalten mit allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum unverrückt.

4. Und endlich darf und soll es uns trösten, zu beherzigen, dass diese Gerichtszeiten wohl eine Vorbereitung sind auf die Offenbarung des herrlichen Reiches unseres Gottes und seines Christus. Der bibelgläubige Christ weiss, dass das Friedensreich, nach dem sich mehr oder weniger bewusst alle Menschen sehnen, nicht anbrechen wird, bis der König selbst in Herrlichkeit erscheint. Gerichts- und Kriegezeiten können uns nicht überraschen. Unser Meister hat sie uns vorausgesagt, und das prophetische Wort gibt klares Licht. Dieses selbe Wort sagt uns auch, dass der Herr die Seinen wunderbar erretten, und dass das Ende aller Trübsal Sieg und Herrlichkeit sein wird. Darum sagt er: „Wenn dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebt eure Häupter auf, darum dass sich eure Erlösung naht.“

Schatten des Todes

Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelches; doch nicht was ich will, sondern was du willst.

Mark. 14, 36

Wenn die Schatten des Todes auf unser Haus fallen, wenn die Menschen, mit denen alle Fasern unseres Wesens in Liebe verbunden sind, von unserer Seite genommen werden, und es uns scheint, das Herz müsse brechen vor namenlosem Weh, dann suchen wir einen Ort, wo wir uns verbergen können mit unserm Schmerz. So flieht das verwundete Reh in das tiefste Dickicht des Waldes, um dort, von allen Augen ungesehen, seine Qualen zu erdulden oder sein Leben auszuhauchen.

Wir kennen auch einen Zufluchtsort, eine tief verborgene Stätte, dahin wir eilen können, wenn die Pfeile des Allmächtigen uns getroffen haben, und

die verwundete Seele Deckung sucht, sogar vor sich selbst. Es ist das Herz Jesu. Er, der jetzt in der Herrlichkeit des Vaters thront, weiss was Leiden ist. Sehen wir im Geiste nach Gethsemane. Dort, unter den dunkeln Olivenbäumen, ist der stärkste Schmerz empfunden, der wunderbarste Kampf ausgefochten worden, den je ein Menschenherz gekannt hat. Dort hat Christus in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhört worden, darum dass er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch in dem, was er litte, Gehorsam gelernt (Hebr. 5, 7.8).

Dorthin fliehe, o leidende Seele! Dort wirst du Linderung finden für deinen Schmerz. Dort ist der Balsam aus Gilead, der deine Wunden heilen kann. Dort bleibe verborgen bei deinem Erbarmer.

Ein Dreifaches ist es, was dir Trost und Hilfe geben kann. Es tritt dir entgegen

[Jesu tiefes Leiden.](#)

Dass er gelitten hat, macht ihn zu einem barmherzigen Hohepriester, der uns versteht in unserem Leid. Wie ergreifend ist in den oben angeführten Worten die Schilderung seines Kampfes! Er hat Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu Gott. Wie menschlich wahr berührt es, wenn wir ihn zu seinen Jüngern sagen hören: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit mir!“ Oder wenn die Evangelisten erzählen: „Er fing an zu trauern und zu zagen. Und es kam, dass er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.“ Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie sein Schmerz! Er ist schon im prophetischen Wort genannt: ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.

Solch einen Helfer brauchen wir, wenn uns das Wasser über die Seele geht. Solch einem dürfen wir, laut oder stumm, den Schmerz klagen, der uns zerreißt. Vor ihm dürfen wir weinen. Zu seinen Füßen dürfen wir liegen. Er ist barmherzig und ein Erbarmer (Jak. 5, 11). Er versteht uns, weil er selbst das Schwerste durchgemacht hat. Und was diesem Leiden den höchsten Wert verleiht ist

[Jesu rettende Liebe.](#)

Denn dieses namenlose Leiden hat er getragen aus Liebe zu uns. Er hätte ja bleiben können in der Herrlichkeit seines Himmels, umgeben von den Lobgesängen seiner Heerscharen. Aber die Liebe liess es ihm nicht zu. Die Liebe des Vaters gab den eingeborenen Sohn dahin, und die Liebe des Sohnes trieb ihn freiwillig in unser Elend, um die von Ewigkeit her erkorene Braut zu retten aus ihrer Knechtschaft Schande, und sie zu seinem Eigentum zu erwerben. Das ist das Geheimnis von Gethsemane. Dem Gotteshelden bangte nicht vor dem leiblichen Tode, dem er in jener Nacht entgegenging. Aber er bebte zurück vor dem Gericht, das er auf sich zu laden im Begriffe war, vor der Berührung mit Unreinheit und Gottverlassenheit, die ihm bevorstand, vor dem Fluch, den er auf sich nehmen musste, wenn er die unter dem Fluch schmachkende Menschenwelt befreien wollte. Er bebte zurück, aber die Liebe überwand.

Oh Liebe, Liebe, du bist stark!

Und diese Liebe sucht auch dich, armes Herz, in deiner Trauer. Irdische Liebe ist dir, wenigstens sichtbarlich, genommen. Aber ewige Liebe ist auf dich, gerade auf dich gerichtet. Nicht nur dein Leid will er dir tragen helfen; deine Sünde will er von dir nehmen, wenn du sie ihm nur bringen willst. Sollte das nicht einen lichten Schimmer fallen lassen in deine finstere Nacht? Der Hohepriester, der gelitten hat und gestorben ist und jetzt ewiglich bleibt kraft seines unauslöschlichen Lebens, er trägt auch dich auf seinem Herzen. Gerade der Schmerz, der dich betroffen hat, soll dazu dienen, dass du diese Botschaft vernimmst und glaubst.

Und endlich, was uns in jenem heiligen Vorgang von Gethsemane als wunderbares Heilmittel entgegenleuchtet ist

[Jesu völlige Ergebung.](#)

„Abba, es ist dir alles möglich. Enthebe mich dieses Kelches!“ Das war der bewegliche Inhalt des Gebets, das er mit starkem Geschrei und Tränen vor Gott brachte. Mit der Anrede appellierte er gleichsam an das zärtliche Vaterherz, das ihm allezeit offen stand. Die Bitte aber offenbart uns die Heftigkeit seines Leidens. Er muss es kund tun vor den Ohren des Herrn. Aber nun ist es, als ob er sich selbst korrigieren, oder doch ergänzen wollte, wenn er alsbald beifügt: „Doch nicht was ich will, sondern was du willst!“

In dieser Bitte, die bei Jesus nicht ein bloßes Wort, sondern eine vollendete Tat war, sehen wir schon den Sieg. Er ward erhört. Er konnte so beten, wie

es mit dem ewigen Leibesratschluss Gottes übereinstimmte. Und wir sehen es auch in der unmittelbaren Folge, wie er, als ein Held, Kraft angezogen hat und den Häschern entgegentreten konnte mit dem majestätischen: „Ich bin es! Suchet ihr aber mich, so lasset diese gehen“.

Dieses von ganzem Herzen kommende: „Abba, nicht was ich will, sondern was du willst!“ ist der einzige Weg zur Überwindung des Leides, ein schmaler, dem Fleisch unmöglicher, aber ein überaus seliger Weg. Diese Bitte ist der Wunderstein, den die Alten vergeblich suchten, der Eisen in Gold zu verwandeln vermag, zermalmenden Schmerz in stille Ergebung, Bitterkeit in süßen Frieden, Verlust in Gewinn.

Eine Mutter war durch den Tod ihres heißgeliebten Sohnes so betrübt und niedergedrückt, dass es manchen Tag in ihrem Gemüt aussah wie dunkle Nacht. Kein Trostwort wollte haften, kein Licht wollte scheinen. Da eines Tages mahnte eine Stimme in ihrem Innern sie an das Wort des Gottessohnes, das er zu seinem erhabenen Vater sprach, als er vor Grundlegung der Welt es übernahm, den Ratschluss seiner Liebe auszuführen: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne“ (Psalm 40. 9). Wie der milde Strahl eines Sternes aus hoher Himmelsferne drang das Wort in das Herz der leidenden Mutter. Gerne! Also nicht nur blinde Unterwerfung, weil ich nicht anders kann, sondern willige Ergebung, weil Gottes Wille das Beste ist, das ist der Weg zum Frieden, so musste sie sich sagen. Der Lichtstrahl war noch so blass und schien so unerreichbar, dass sie es kaum zu fassen wagte. Aber je mehr sie sich dem Lichte öffnete, desto heller ward es in ihr und um sie her, und das Sternlein ward zur Sonne, und die Klarheit von Gottes Angesicht konnte wieder leuchten in das Herz seines Kindes. Der grosse Schmerz war noch da, aber die Bitterkeit war fort, und in dem Herzen war mehr Raum geworden für Gott.

„Das Wort: ‚Nicht Gottes Wille, sondern mein Wille soll geschehen‘, hat das Paradies einst in eine Wüste verwandelt“, sagt ein Gottesmann. „Das Wort: ‚Vater, nicht was ich will, sondern was du willst‘, vermag die Wüste in ein Paradies zu verwandeln“.

Was in den Stunden des größten des größten irdischen Schmerzes gilt, bewährt sich auch in den tausendfachen Nöten und Leiden unseres Lebens. Und je mehr wir uns täglich üben, in dieser demütig gläubigen Gesinnung zu wandeln, desto schneller und sicherer werden wir auch dann, wenn die

grossen Trübsalswellen über uns fluten, den festen Boden gewinnen und unerschüttert bleiben in Gottes Frieden.

Lieder

Auf dein Wort will ich trauen

Auf dein Wort will ich trauen,
mein Herr und Gott, allein;
auf Felsen muss man bauen,
um still und stark zu sein.
Was Gott sagt, das bestehet,
es ist des Glaubens Hort.
Ob alle Welt vergehet,
fest bleibt dein heilig Wort.

Auf dein Wort will ich hoffen
in Not und Angst und Schmerz,
der Weg zum Thron ist offen,
ich fliehe an dein Herz;
denn, was du uns verheissen,
erfüllst du fort und fort.
Kein Feind soll mir entreißen
den Trost von deinem Wort.

Auf dein Wort will ich merken,
es leuchtet meinem Fuß,
zeigt, wie in Wort und Werken
ich sein und handeln muss.
Lehr mich ihm folgen schlichte
an jedem Tag und Ort,
dass meinen Gang ich richte
mit Fleiß nach deinem Wort.

Auf dein Wort will ich's wagen,
das Netz zu werfen aus,
will deine Botschaft tragen
in manches Herz und Haus.
Herr, lass es wohl gelingen,
schaff Früchte da und dort!

Nichts Eignes will ich bringen,
nur dein lebendig Wort.

Auf dein Wort will ich beten,
wie du es uns gelehrt,
dem Feind entgegentreten,
wie du dich einst gewehrt.
Auf meinen Erdenpfaden
bis hin zur Himmelspfort,
will ich, Gott aller Gnaden,
mich stützen auf dein Wort.

Der Tag hat sich geneiget
Der Tag hat sich geneiget,
Der Sabbath kommt heran;
Die ird'sche Sorge schweiget;
Die Arbeit ist getan.

O Herr, in stillem Frieden
Lieg' ich in Deinem Schoß;
Du Ruheplatz der Müden,
Wie ist mein Glück so groß!

Seitdem mich Deine Wunden
So selig decken zu,
Hab' ich all' Tag und Stunden
die tiefste Sabbatruh.

Eile, daß du betest!
Hast du zum Beten weder Lust noch Trieb,
dann eben sollst du beten.
In deiner Armut fleh: „O Vater, gib
mir Kraft, vor dich zu treten!“
Nicht hält die bittre Not den Bettler ab,
zu klopfen an die Pforte;
wohlan, so nimm auch du den Bettelstab,
gestützt auf Gottes Worte.

Warum doch gehn wir oft so trüb einher,
vor Mangel schier verzagend,

das Herz von Freud und Frieden leer,
den Menschen nutzlos klagend?
Und nahe bei uns ist der Überfluß,
ist unsres Gottes Fülle!
Hin, Seele, eile, wirf dich ihm zu Fuß,
daß er dein Dürsten stille.

O welchen Wandel kann doch eine Stund,
verbracht in Gottes Nähe,
im Herzen schaffen, das da matt und wund
sich sehnt, daß ihn es sehe!
Man kommt so arm und kehrt so reich zurück,
tot – und empfängt das Leben,
betrübt kommt man und findet Trost und Glück
Wer fleht, dem wird gegeben.

O wunderbares Vorrecht! Asch und Ton
darf mit dem Höchsten reden,
darf bitten, wie zum Vater spricht ein Sohn;
er hört und merkt auf jeden.
Drum brich hindurch, ob auch dein eigen Herz
dir wollt den Weg vertreten.
Acht nicht auf Lust und Trieb, blick himmelwärts
und eile, um zu beten!

Es fährt wie im Sturm durch den hohen Wald
Off. 6.4

Es fährt wie im Sturm durch den hohen Wald;
Bald tönt's wie ein klagendes Rufen;
Wie donnerndes Tosen erdröhnt es bald,
Wie Stampfen von mächtigen Hufen.
O wehe! Es reitet heut' über die Erde
Der Reiter, der grimme, auf rotem Pferde.

Er nimmt uns den Frieden hinweg vom Land,
Und Ströme von Blut sich ergießen.
Es lodert des Hasses verheerender Brand,
Und Herzen wie Stahl sich verschliessen.

Was Jahre der sorgenden Arbeit erstritten,
Das blitzende Schwert hat im Nu es zerschnitten.

Und einsame Herzen im Kämmerlein,
Sie leben in Angst und in Sehnen.
O was für ein Schrei dringt zum Himmel ein!
Was fliessen für Ströme von Tränen!
Die Helden sie legten das Leben danieder;
Sie kommen nicht wieder , sie kommen nicht wieder!

Doch über dem Reiter auf rotem Ross
Und über dem Ringen und Toben,
Und über der Völker gewaltigem Tross
Geh'n hoch einen Thron wir erhoben,
Darauf sitzt Einer, in Heiligkeit prächtig 1),
Der König der Könige, gnädig und mächtig.

Er ist's, der das Zepter in Händen hält,
Ihm fallen im Staub wir zu Fusse:
Erbarme dich, Herr, deiner sterbenden Welt!
Wir flehen in Reue und Busse;
Wohl haben verdient wir dein schweres Gerichte,
Doch wende vergebend zu uns dein Gesichte.

Du hast uns verwundet mit blutigem Schwert,
Nun heile von Grund aus den Schaden.
Das Volk deiner Weide, dir ist es ja wert,
Drum gib ihm noch Zeiten der Gnaden!
Ruf ab jenen Reiter auf rotem Pferde:
Gib Frieden, o Jesu, gib Frieden auf Erde!

[Hast du eine Sorgenlast](#)

Hast du eine Sorgenlast,
die dir raubet Fried und Rast,
Jesu Herz dir offen steht;
mach aus Sorgen ein Gebet.

Glüheth tief in deiner Brust
irdscher Hoffnung süße Lust,

achte fein, wo Jesus geht;
werde stille im Gebet.

Bist du traurig und allein,
drückt dich bittre Seelenpein,
dein Erbarmer dich versteht;
suche Tröstung im Gebet.

Droht des Feindes Macht und List,
flieh zu dem, der Sieger ist;
und von seiner Majestät
ziehe Kraft an im Gebet.

Willst du Jesu Diener sein,
sorg im stillen Kämmerlein,
dass sein Geist dich rein umweht;
hole Weisung im Gebet.

Was dein Herze auch bewegt,
ob sich Schmerz, ob Wonne regt,
flieh zu Jesus früh und spät;
mach aus allem ein Gebet.

Nimm mein Leben

Nimm mein Leben! Jesus, dir
übergeb ich's für und für.
Nimm Besitz von meiner Zeit;
jede Stund sei dir geweiht.

Nimm du meine Hände an,
zeig mir, wie ich dienen kann;
nimm die Füße, mach sie flink,
dir zu folgen auf den Wink!

Nimm die Stimme, lehre mich
reden, singen nur für dich;
nimm, o Herr, die Lippen mein,
lege deine Worte drein!

Nimm du all mein Gut und Geld,
dir sei's in den Dienst gestellt;

nimm die Kräfte, den Verstand
ganz in deine Meisterhand!

Nimm, Herr, meinen Willen du,
dass er still in deinem ruh;
nimm mein Herz, mach es hier schon
dir zum Tempel und zum Thron!

Nimm du meiner Liebe Füll;
Jesus, all mein Sehnen still;
nimm mich selbst und lass mich sein
ewig, einzig, völlig dein!

O Vater, dessen Liebe

O Vater, dessen Liebe
Umfaßt die ganze Welt,
Dir wird aus gläub'gem Triebe
Dies Kind hier dargestellt;
Dir sei's von dieser Stunde
Zum Eigentum geweiht;
Erhalt's in Deinem Bunde
Für Zeit und Ewigkeit.

O Jesu, treuer Heiland,
Blick gnädig Du es an,
Und segne es, wie weiland
Den Kleinen Du getan!
Du hast Dein Blut und Leben
Auch für dies Kindlein schon
Aus Liebe dargegeben;
So nimm's zum Schmerzenslohn.

O Heil'ger Geist! Du bringest
Zurück, was wir verlор'n;
Wo Du ein Herz durchdringest,
Da wird es neu gebor'n!
O komm hernieder frühe
In dieses Kindleins Herz,
Und unaufhaltsam ziehe
Es selig himmelwärts!

In Deinen heil'gen Namen
Wird es getauchet ein;
Dreiein'ger Gott, sprich: Amen!
Sprich: Hinfort bist du mein!
Ja, wahrlich, es ist Deine;
Drauf kann der Glaube ruhn.
Was Du vermagst alleine,
Wir trau'n, Du wirst es tun.

Oh, ich möcht so gern
Oh, ich möcht so gern
Gleich meinem Herrn,
Der voll Lieb' und Huld uns ist erschienen;
Möchte, so wie er,
Immer mehr und mehr
Nicht mir dienen lassen, sondern dienen.

Etwas Himmelslust
Senkt sich in die Brust,
Wenn man treu ihm folgt im Erdenleben
Und nicht selbstiglich
Freude sucht für sich,
Sondern sinnt, wie man kann Freude geben.

Jesu, nimm mich hin,
Gib mir Deinen Sinn!
Fülle mich mit Deines Geistes Trieben,
Daß ich ungesucht
Bring' solch süße Frucht,
Nicht geliebt will werden, sondern lieben!

Sicher in Jesu Armen
Sicher in Jesu Armen,
sicher an seiner Brust,
ruhend in seiner Liebe,
da find ich Himmelslust.
Mit holder Hirtenstimme
ruft mir mein Heiland zu:

Lass ab vom eignen Ringen;
an meinem Herzen ruh!

Sicher in Jesu Armen,
sicher an seiner Brust,
ruhend in seiner Liebe,
da find ich Himmelslust.

Sicher in Jesu Armen,
los von der Sorge Qual,
sicher vor Satans Stürmen
in Jesu Wundenmal.
Frei von dem Druck des Kammers,
weg aller Zweifel Spur,
nur noch ein wenig Prüfung,
wenig mehr Tränen nur.

Sicher in Jesu Armen,
los von der Sorge Qual,
sicher vor Satans Stürmen
in Jesu Wundenmal.

Jesus, des Herzens Zuflucht,
Jesus, du starbst für mich!
Sicher auf diesen Felsen
stütz ich mich ewiglich.
Hier will ich stille warten,
bis dass vergeht die Nacht,
bis an dem goldnen Ufer
leuchtend der Tag erwacht.

Jesus, des Herzens Zuflucht,
Jesus, du starbst für mich!
Sicher auf diesen Felsen
stütz ich mich ewiglich.

Durch Leiden ging zur Herrlichkeit
Durch Leiden ging zur Herrlichkeit
Der heil'ge Gottessohn,
Durch Kreuz und Grab, durch blut'gen Streit

Zum höchsten Siegesthron.
Der bis zum Tod gehorsam war,
Dem Vater still ergeben,
Der hat im Himmel wunderbar
Ein unauflöslich Leben.

Durch Leiden führt zur Herrlichkeit
Er auch sein Streiterheer,
Die mit Ihm sterben in der Zeit,
Die führt zum Leben er.
Durch Leiden macht er los und frei
Sie von dem Erdentande,
Damit ihr Herz und Wandel sei
Daheim, im Vaterlande.

Durch Leiden mit zur Herrlichkeit!
O sel'ges Wörtlein: mit!
Der Führer wandelt uns zur Zeit
Und stärkt uns Schritt für Schritt.
Und hohes nicht, noch Tiefes kann
Von seiner Lieb' uns scheiden;
Drum ziehn getrost wir himmelan
Zur Herrlichkeit durch Leiden.

Der du mit Herrlichkeit gekrönt
Der du mit Herrlichkeit gekrönt,
Zu Gottes Rechten thronest;
Der du von Jubelschall umtönt,
Im Heiligtume wohnest;
Der du des Himmels Himmel bist,
Der Freude Quell, Herr Jesu Christ,
O gib aus deiner Fülle mir
Ein Tröpflein Freudenöl von dir.

Ich bin so traurig! Bitteres Weh
Zerdrückt mir fast das Herz;
Wohin ich geh, wohin ich seh,
Ich kann nicht fliehn vom Schmerz.
Kannst du mich heilen? Willst du's tun?

O ja, du kannst; so hilf mir nun!
Giess in die tiefe Wunde mir
Ein Tröpflein Freudenöl von dir!

Ein Tröpflein von dem weiten Meer,
Das dir im Herzen wallt;
Ein Schimmer von dem Strahlenheer
Um deine Lichtsgestalt;
Ein Brosamlein von deinem Tisch;
Von deinen Höh'n ein Lufthauch frisch;
Ein Wort, ein Blick, genügt mir:
Ein Tröpflein Freudenöl von dir!

Kann keiner je zu schwach und krank,
Du halfest ihm zur Stund;
Und wer dein Lebenswasser trank,
Den machtest du gesund.
Bin ich allein zu todesmatt,
Zu fern von deiner Ruhestatt?
Das kann nicht sein; drum schenk auch mir
Ein Tröpflein Freudenöl von dir!

Ein Tropfen von dem Freudenöl,
Das glaube ich gewiss,
Kann wandeln meine dunkle Höhl'
In liches Paradies.
Wohl bin ich unwert, ? aber doch,
Erbarmer, o erbarm dich noch!
Ich harre, bis du schenkest mir
Ein Tröpflein Freudenöl von Dir!

Gebete

Gebet um Heilung

Komm, du hochbewährter Arzt,
Der du selbst zu Arznei wardst,
Dring in unsers Herzen Schrein
Selbst mit deinem Leben ein.

Ja, nimm uns ganz in deine gütige, weise, heilbringende Behandlung, du Arzt Leibes und der Seele. Wir wollen deinen Verordnungen folgen in pünktlichem Gehorsam, wollen nicht irre werden, auch wenn wir einmal deine Methoden nicht verstehen.

Du kannst unsern Leib heilen, wiederherstellen und erquicken, wenn es dein gnädiger Wille ist.

Du kannst aber auch der Seele Kraft geben, das Leiden zu tragen und dich im Feuer der Trübsal zu verherrlichen.

Um eines Bitten wir vor allem: Mache uns innerlich ganz gesund. Heilige uns durch und durch, dass unser Geist ganz, samt der Seele und dem Leib, behalten werde unsträflich auf den Tag deiner Zukunft! Mach uns selig, o Jesu!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Andachten	2
An Leidende.	2
Das heilige Muss.	7
Ich bin der Herr, dein Arzt.	8
1. Jesus heilt.	10
2. Seine Gnade reicht aus für dich.	11
3. Durch seine Wunden sind wir geheilt.	12
Kommet her zu mir alle!	14
Krieg.	14
Schatten des Todes	16
Jesu tiefes Leiden.	17
Jesu rettende Liebe.	17
Jesu völlige Ergebung.	18
Lieder	20
Auf dein Wort will ich trauen	20
Der Tag hat sich geneiget	21
Eile, daß du betest!	21
Es fährt wie im Sturm durch den hohen Wald	22
Hast du eine Sorgenlast	23
Nimm mein Leben	24
O Vater, dessen Liebe	25
Oh, ich möcht so gern	26
Sicher in Jesu Armen	26
Durch Leiden ging zur Herrlichkeit	27
Der du mit Herrlichkeit gekrönt	28
Gebete	29
Gebet um Heilung	29

Quellen:

31